

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 103.

Pränumerationspreise:
Für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus vrtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Dinstag, 6. Mai 1879. — Morgen: Stanislaus.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

12. Jahrg.

Ein diplomatischer Sieg in Rußland.

Prinz Battenberg wurde von — Rußlands Gnaden auf den Fürstenthron von Bulgarien erhoben. Offizielle Blätter Berlins beeilen sich, den jungen Prinzen, den neu installierten Fürsten Alexander I. dem warmen Schutze Oesterreichs zu empfehlen.

Der Wiener Korrespondent der „Allg. Ztg.“ stellt die Frage: „Wer hat den jungen Prinzen Battenberg zum Fürsten gemacht, wer konnte ihn einzu- dazu machen? — Sein Oheim von Rußland.“ Oesterreich hat sich gehütet, ihn oder einen anderen vorzuschlagen: Dieser oder jener wäre sicherlich durchgefallen. England hat eine Vorheit begangen, den Prinzen Waldemar von Dänemark zu patronieren; es konnte der Zurückweisung im voraus sicher sein. Vielleicht aber — und dies ist die einzige Erklärung des englischen Vorgehens — vielleicht sollte diese Kandidatur ein Protest wider die russische Wahlpolitik sein, ein Protest, auf den man sich später berufen kann. Fürst Alexander will natürlich „ganz Bulgare“ sein, d. h. er wird im russischen Sinne nach „Ganzbulgarien“ streben; er wird und er muß, bei Gefahr der Unpopularität, die Tendenz nach Beibehaltung der „rumelischen Brüder“ zu seiner Lebensaufgabe machen. Nicht von Ostrumelien aus, nicht von Alio Pascha wird die Annexion kommen, sondern von Bulgarien aus wird man die Ostrumelien fortwährend heizen, sie zum Aufbruch antreiben, ihnen dann zuhelfen kommen und die abermalige russische Intervention veranlassen.

Oesterreich glaubt, durch Vorschubung seiner Macht ins Sandjak von Novibazar und schließlich bis Salonichi sich die Platte zu decken; es dürfte sich empfindlich täuschen, wenn es in unvortheilhafter langer Linie zwischen Serbien, Montenegro und Albanien eingeklinkt sein wird. Es denkt, die Kosten des großen Kriegs zu ersparen,

und wird nothgedrungen an permanenten kleinen Ueberlässen noch mehr Blut vergießen. Die Unzufriedenheit in dem augenblicklich so harmonisch gestimmten Reich wird wieder aufleben und die Finanzfrage sich stets acuter gestalten. Man sagt zwar, und läßt es über alle Drähte marschieren: die von Rußland verlangte Verlängerung der Occupation Ostrumeliens auf drei Monate sei von den Mächten abgelehnt worden; wir glauben nicht daran, wir hören vielmehr, Graf Schwaloff habe in Wien eine stillschweigende Zustimmung erzielt, so daß man zwar nichts Schwarz auf Weiß von sich geben, aber auch nicht drängen werde. Dann kann sich jeder die Scene vorstellen, die Rußland bei der Räumung an den Tag legen würde. Rußland wird bleiben, die Miliz weiter drillen und ausrüsten, und erst abziehen, wenn die Mine zum Aufspringen bereit ist.

Die Frage ist wirklich in das so sehr perhorrescierte Stadium der „Versumpfung“ eingetreten, und diese „Versumpfung“ ist der eclatanteste russische Sieg über Europa. Dieses kann nicht einmal mit dem innerlich lahmgeworbenen Rußland fertig werden; wie will es ihm gewachsen sein, wenn Rußlands Wunden erst vernarbt sind. Das todtkranke Zarenreich poppt sämtliche Mächte!

Finanzgebarung in Ungarn.

Laut Ausweisen des ungarischen Finanzministeriums über die Finanzgebarung des ersten Quartals 1879 stellen sich die Einnahmen gegen die gleiche Periode des Vorjahres um 1.816,277 Gulden günstiger und die Ausgaben um 4.771,905 Gulden ungünstiger. Davon entfällt eine Mehrausgabe von 4.629,702 Gulden für die Zinsen der ungarischen Goldrente. Im Unterhause beantwortete der Finanzminister, Graf Szapary, die Interpellation Falcs dahin: daß der Verkauf der Goldrente so weit vorgeschritten sei, daß die

Januavorschüsse beglichen, 51 Millionen zur Einlösung der Schatzbons verwendet wurden und Ende April 28.296,000 Gulden verfügbar waren, welche zur Einlösung der noch circulierenden Schatzbons per 26.300,000 Gulden jeden Augenblick verwendet werden können. Bei billigeren Kursen der Schatzbons kann die Einlösung jeden Augenblick erfolgen. Nachdem für den Staatsbedarf ausreichend geforgt sei, habe die Regierung nicht die Absicht, ein Domänenanlehen aufzunehmen.

Austro-russisches Einverständnis.

Zwischen Oesterreich und Rußland herrscht, wie die „Köln. Ztg.“ aus Wien erfährt, das beste Einvernehmen in der bulgarischen und ostrumelischen Frage. Dieses Einverständnis soll auf folgender Basis ruhen: Rußland beginne die vollständige Räumung Bulgariens sofort und übergebe dem Fürsten Battenberg, von dessen Wahl die österreichische Regierung sehr befriedigt ist, die vollständige Regierungsgewalt. Man glaube, daß die Annahme der Wahl durch Battenberg sowie seine Abreise nach Tirnovo sofort erfolgen werde. In Ostrumelien verbleiben die russischen Truppen noch vorerst, beginnen aber die Räumung, nachdem Bulgarien gänzlich von russischen Truppen verlassen sei. Die in und um Philippopol stehende russische Division verbleibe dort zunächst zum Schutze des neuen Gouverneurs, müsse aber auch bis spätestens Ende Juli abgezogen sein.

Die Finanzlage Italiens.

Der Finanzminister gab in der am 4. d. abgehaltenen Kammer Sitzung ein ausführliches Exposé. Nachdem der Schatzmeister Italiens die Ergebnisse des Jahres 1878, namentlich die Activ- und Passivreste besprochen, ging derselbe auf das Budget pro 1879 über, welches einen Ueberschuß von zwölf Millionen aufweist. Er prüfte sodann

Feuilleton.

Ueber Gräberlugus in alter und neuer Zeit.

Kulturhistorische Studie von Prof. R. v. Arz.

(Fortsetzung.)

Anders sind wieder die Motive, die dem Gräberlugus der Römer zur Grundlage dienen. Seine Anfänge lehnen sich erwiesenermaßen ganz an den von den Etruskern eingeführten Gräberbau und an deren Decorationswesen an. Zeugnisse hiefür liegen nicht bloß in antiken Beschreibungen, wie z. B. in der des Porfennagraves, sondern namentlich in Ausgrabungen aus jüngerer und jüngster Zeit. Bemerkenswerth in hohem Grade sind vor allem die vom Senator und Präsidien „Del comitato di storia nazionale della Romagna Gozzardini“ geleiteten Ausgrabungen (1853 bis 1869). Bereits früher wurden bei Tarquini, Vulci bei Civita-vecchia mit Erfolg Nachforschungen betrieben, und diese waren es auch, die Herrn Gozzardini ermutigten, sein Werk mit Ausdauer zu betreiben. Die Aufdeckung der unbestritten etruskischen Nekropolen von Villa-

nova, Marzabotto und La Certosa mit für Religion, Kunst und Todtencultus reichen Funden ist sein Verdienst. Aus ihnen geht mit Evidenz die enge Analogie etruskischer Gebräuche mit denen zur Zeit der römischen Republik hervor. Die Ausgrabungen sind von 1870 bis 1877 mit dem gleichen Erfolg fortgesetzt worden und haben lebhaft und gelehrt Controversen über die Geschichte der verschiedenen Rassen am Po und den Abhängen des Apennin im Gefolge. — Wenn bei den Griechen das Ebenmäßige, Proportionierte und überhaupt Schöne auch in ihren Grabdenkmälern den Pomp und überschwängliche Pracht in den Hintergrund drängte, so ist nun bei den Römern auf dem Gebiete der Kunst der Luxus ihr Genius. Eine zahlreiche, mächtige und stolze Aristokratie sorgte dafür, daß auch auf den Gräbern dieser Genius herrschend wurde. Ausschweifendste Pracht, Ueberladung mit Kostbarkeiten aller Art, festliche Aufzüge, bei denen das Volk etwa die Rolle des Chors im griechischen Theater übernahm, alles wurde in Szene gesetzt, dem Volke den Glauben beizubringen, es sei der Verstorbene der Angehörige einer wirklich bevorzugten Klasse gewesen. Von der Ausstellung des Todten

auf dem Brunkbett bis zu dem feierlichen Schlußact, den Szenen des Scheiterhaufens mit seinen Spenden von kostbarem Räucherwerk, seinen Thieropfern und Fechtspielen raucht es vorüber gleich einem Drama voll düstern Glanzes. Als Stätten des Todes wählte man Orte in der Nähe offener Landstraßen, die Bestattung zu einem für jedermann zugänglichen Festactus zu gestalten; Via Appia, Flaminia und Latina sind eigentlich permanente Ausstellungen von Grabdenkmälern und sprechen an diesen öffentlichen Orten nicht von den geheimnisvollen Mysterien des Todes, machen vielmehr eher einen zum Lebensgenuß auffordernden Eindruck. Die Statuen, in ihrer aufrechten Haltung und stolzen Gewandung, bei ihrer über die Menge emporragenden Größe erinnern jeden einfachen Wanderer an die Verschiedenheit der menschlichen Glücksgüter, an das Bestehen einander ausschließender Rassen. Jeder Stand hat seinen Luxus: Hier spricht sich die ganze Größe der kaiserlichen Macht in den Mausoleen des Augustus und des Hadrian aus, dort athmet der aristokratische Stolz in dem großen Thurm der Scipionen und in dem ungeheuren Rundbau der Cäcilia Metella; mit dem Erbadel wetteifert die

die voraussichtlichen Einnahmen in den Einnahmen und Ausgaben für die Jahre 1880, 1881, 1882 und 1883 und gelangte zu dem Resultate, daß der Ueberschuß im Jahre 1880 10 Millionen, im Jahre 1881 12 Millionen, im Jahre 1882 28 1/2 Millionen und im Jahre 1883 38 Millionen betragen werde. Diese Ergebnisse jedoch seien nicht genügend, um die Steuerreform mit der allmählichen Abschaffung der Wahlsteuer zu beginnen, welche im zweiten Semester 1879 eine Mindereinnahme von 18 Millionen, in den Jahren 1880, 1881 und 1882 eine Mindereinnahme von 36 1/2 Millionen und von 75 1/2 Millionen im Jahre 1883 herbeiführen würde. Es seien demgemäß neue Einnahmen nothwendig.

Der Finanzminister sprach sodann von den vorgelegten Entwürfen zur Umarbeitung einiger Steuern, von welcher er sich mindestens eine Einnahme von 30 Millionen verspricht, und weist sodann nach, daß diese Summe mit den voraussichtlichen Ueberschüssen der Budgets nicht nur hinreichen wird, um durch die allmähliche Abschaffung der Wahlsteuer das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und Ausgaben nicht zu stören, sondern daß im Gegentheile das durchschnittliche Ergebnis von fünf Jahren einen Ueberschuß von beiläufig 23 Millionen ergeben werde.

Schließlich berührte der Minister noch die Steuerreform, das Zollwesen, die nothwendigen Bedingungen zur Abschaffung des Zwangskurses, und bat die Kammer, für die vorgelegten Entwürfe die Dringlichkeit zu bewilligen.

Zustände in Rußland.

Das Executivcomité der Verschwornen leugnet nach Bericht, welchen die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg empfing, in den neuesten Proclamationen jede Mitschuld an dem Attentat vom 2. April und behauptet, daß Solowieff einer andern radicalen Secte angehöre, von deren Bestehen sie bisher noch nicht einmal Kenntnis gehabt, auch müßte das Publikum ja hinlänglich unterrichtet sein, wie sie in betreff des Kaisermordes dächten. Ferner sagt die genannte Zeitung: „Land und Freiheit:“ „Wir hören jetzt wiederum vielfach das Gerücht auftauchen, daß man uns demnächst mit einer Verfassung beglücken wird, aber das verlangen wir gar nicht. Was hätten wir auch unter den jetzigen Verhältnissen von einer Verfassung! So lange das Land keine Gerechtigkeit kennt, kann es auch keine Verfassung gebrauchen. Man gebe uns Gerechtigkeit ohne Ansehen der Person, damit sind

wir zufrieden. Geht aber die Karre den gewöhnlichen Weg weiter, dann bleibt auch unser altes Programm aufrecht erhalten, und das heißt: Tod der Hofcamarilla, Tod allen verbrecherischen Beamten u. s. w.“ Dann kommt die Revolutions-Zeitung nochmals auf Solowieff zu sprechen und sagt, die Regierung möge sich hüten, denn die Freunde von „Zemlja i vola“ (der alte Revolutionsruf in Rußland) hätten ihre Agenten angestellt, die ihnen eines Tages genau berichten würden, auf welche Weise der Thäter zum Geständnis gebracht worden wäre, und wehe den Aerzten und wehe vor allem Dr. Batolin, wenn dies durch irgend welche medizinische Kniffe geschehen sei. Die Revolutions-Zeitung hat, wie man sieht, in ihrer Sprache noch nichts von der alten Frechheit eingebüßt.

Uebrigens fällt mir bei Dr. Batolin ein anderer Arzt ein, der neulich verhaftet wurde und dessen Verhaftung mehrere beklagenswerthe Ereignisse nach sich zog. Die russische Polizei verfolgt nämlich den Grundsatz, die Festnahme eines jeden Individuums geheim zu halten und jeden zu verhaften, der dann kommt, um den bereits abgeführten Missethäter zu besuchen, die Wohnung desselben wird selbstverständlich von einem halben Duzend Polizisten scharf bewacht. Nun wurde, wie mir erzählt wird, kürzlich ein praktischer Arzt durch die heilige Hermandad aufgehoben, und unglücklicherweise war in einer Familie, bei welcher derselbe Hausarzt war, ein Kind schwer erkrankt. In der Nacht, als der Zustand des Kleinen bedenklicher wurde, machte sich der Vater auf zum Doktor, aber angekommen an dessen Wohnung, packten ihn mehrere derbe Fäuste, und der Mann wurde trotz allen Protestes abgeführt. Die Mutter wartete eine oder zwei Stunden, und da ihr Mann nicht wiederkam, so rannte sie in ihrer Angst gleichfalls zum Arzt und wurde gleichfalls eingesteckt. Das Kind lag aber nun allein zu Haus und am andern Morgen war es todt. Man vergegenwärtige sich bloß, was es heißen will, alle die Patienten eines vielbesuchten Arztes zu verhaften, die denselben während 24 Stunden zu consultieren kommen.“

Tagesneuigkeiten.

— Personalnachricht. K.M. Wilhelm Herzog von Württemberg trat einen zweimonatlichen Urlaub an und begab sich auf seine Besitzungen nach Preussisch-Schlesien. In der ersten Julwoche kehrt der Herzog von Württemberg nach Serajewo zurück.

— Zur Stärkung des Staatsfädels. Ueber das Nachlaßvermögen des Freiherrn Simon v. Sina wurde der Staatsgebührenausschuss vorgelegt. Das Activvermögen beziffert sich nach den authentischen Mittheilungen: a) in Oesterreich: Forderungen, Wertheffekten und diverses bewegliches Vermögen 6.102,330 fl. 52 kr., Realitäten und Zugehör 10.033,117 fl. 97 kr.; b) in Ungarn: bewegliches Vermögen 728,508 fl. 52 kr., Realitäten 18.880,614 fl. 50 kr.; c) im Auslande: Realitäten 869,754 fl. 50 kr., zusammen 36.614,325 fl.; dagegen beziern sich die Passiven mit 15.581,344 fl. 87 kr., worunter 788,349 fl. 40 kr. als zehnfaches Bedeckungskapital für zur Zahlung bereits angewiesene Pensionen und sonstige Jahresbezüge und 1.430,595 fl. als zehnfaches Bedeckungskapital für Pensionsansprüche eingestellt erscheinen. Die Erb- und Uebertragungsgebühren werden circa 800,000 fl. ö. W. betragen. Da nun der bewegliche Theil des Nachlasses und ein geringer Theil der Realitäten in Niederösterreich liegt und diesem gesetzlich die ganzen ausgewiesenen Passiven gegenüberstehen, so wurden sogenannte fromme Gebären für den Krankenhaus-, Schul- und Versorgungsfonds nicht bemessen.

— Beschränkter Hausierhandel. Das Handelsministerium hat den Hausierhandel in den böhmischen Kurorten Karlsbad, Teplitz-Schönbau, Marienbad und Franzensbad während der Kurzeit, das ist vom 15. April bis 15. Oktober, verboten und damit die Kurgäste von einer oft gerügten Plage befreit.

— Ragenmusiken. In Widdin fand abermals eine gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Demonstration statt. Am Abend des 30. April fand dort anlässlich der Wahl des Fürsten von Bulgarien eine Illumination statt, während welcher von russisch-bulgarischen Polizeiorganen geführte Pöbelhaufen vor das österreichisch-ungarische Consulatgebäude zogen und dort eine Ragenmusik veranstalteten. Vor kurzem wurde Herr Neumann, der österreichische Consul in Widdin, durchgeprügelt, und nun bringt man unserem Vertreter eine Ragenmusik, welche wahrscheinlich dem Generalconsul Montfong galt, der zur Untersuchung der Affaire Neumann von Rustschuk nach Widdin delegiert wurde.

— Nordpol-Expedition. Kapitän A. S. Martham hat, dem „Athenäum“ zufolge, soeben eine arktische Sommererfrischungstour an Bord der Yacht „Orbjorn“ angetreten. Er beabsichtigt, die physische Beschaffenheit des Eises zwischen Spitzbergen und Novaja Zemlja zu untersuchen und womöglich Franz-Josef-Land zu erreichen oder in Sicht zu bekommen, hauptsächlich zu dem Zwecke,

Geldaristokratie in der großen Pyramide des Cestius; die Columbarien sind die prächtigen Todtenstätten der Freigelassenen und oft auch der Sklaven mächtiger Herren. Die ganz Unbemittelten erhielten die gnädige Erlaubnis, den in Gold, Eisenbein, Bronze u. ausgeführten Gräberschmuck der Reichen aus gewöhnlichen Materialien nachzubilden. Eine bedeutende Rolle spielten ferner stolze Epitaphien, von dem religiösen und philosophischen Glaubensbekenntnis des Verstorbenen erzählend. Oft spricht sich in denselben kühner Skepticismus aus mit der ausdrücklichen Aufforderung an den Lesenden, Religion und Philosophie zu verachten; das Römische hiebei ist bloß, daß die innere Ausschmückung des Grabes mit all' dem Krimskrams heidnischer Religionsgebräuche den Inhalt der stolzen Grabchrift demontiert. Zu erwähnen wären schließlich noch die unsinnigen Ausschweifungen des Gräberluxus, deren Gegenstand in später griechisch-römischer Zeit die Thiere, als Hunde, Pferde und Papageien, waren. Wir wollen in folgendem sehen, ob und inwiefern es dem Christenthum gelungen ist, diesen wilden Bestattungspomp zu verdrängen und eine humanere Anschauung an dessen Stelle zu setzen.

Ein hölzernes Kreuz pflanzte das Christenthum auf das Grab; Christus wurde nackt beerdigt: Wer sollte da nicht glauben, daß unter der Herrschaft einer solchen Religion für den Gräberluxus kaum Raum mehr übrig sei! Allein auch eine religiöse Reform vermag nie einen sofortigen Bruch mit Jahrhunderte alten Ueberlieferungen herbeizuführen, und der heidnische Bestattungspomp hat sich ohne viel Widerstand ins christliche Zeitalter hinein verpflanzt und bis auf unsere Tage fortgesetzt; allerdings machte er verschiedene Phasen durch, und der dabei in Anwendung kommende Luxus erhielt sein Gepräge nach dem jeweiligen Vorkommen der Aristokratie, der Monarchie und der Geldmächte. Zwar haben die ersten Kirchenväter, ein Origenes, Chrysostomus u. a. nicht versäumt, gegen den heidnischen Gräberluxus bei den Christen zu eifern; seitdem aber durch G. B. de Rossi die römische Callistus-Katakomba entdeckt worden, steht es fest, daß bei den Christen der zwei ersten Jahrhunderte der heidnische Todtencultus fortblühte. In Gräbern von Bischöfen und selbst von sogenannten Märtyrern findet man denselben Reichtum der Decorationen, Gemälde, Marmorbekleidungen und Sculpturen. Hierbei kann es auffallen, daß der malerische Theil

der Ausschmückung meist christlichen Charakter trägt, während die Sculptur den mythologischen Symbolen treu bleibt; der Grund dieser Erscheinung kann jedoch darin gefunden werden, daß der christliche Künstler seine unterirdischen Fresken fern von profanen Blicken ausmalen konnte, während für die Herstellung der äußern Sculpturornamente nicht die gleiche Freiheit bestand. — Sehr lange dauerte es, bis es der Kirche gelang, den blutigen Menschenopfern, den Massenmorden, wie sie z. B. noch bei der Leichenfeier eines Theodorich und Attila vorkamen, ein Ziel zu setzen. Bei jener des letzteren wurden alle bei der Verfertigung des Sarges und der unsinnig angehäuften Schätze theilhaftigen Arbeiter geopfert. Daß die Sitte, dem Todten Schätze in das Grab zu legen, die Veranlassung zu den farnesischen Gräberspoliationen abgab, ist bekannt; es können zwar dieselben weniger als Verbrechen gegen das Eigenthum anderer angesehen werden, als vielmehr als eine Zerstörung zahlreicher archaischer interessanter Denkmäler. Bei dem bereits weiter oben citierten Vaudrillart sind über dieses Kapitel interessante Daten zu finden.

(Fortsetzung folgt.)

um zu erwägen, welche Aussichten auf Erfolg eine Nordpol-Expedition in dieser Richtung haben würde.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Selbstmorde.) Wie uns ein Augenzeuge erzählt, hat sich die Gattin des k. k. Landesgerichtsrathes Herrn Peter Levcnik, eine Tochter des in hiesigen Gesellschaftskreisen wohlbekannten k. k. Oberstlieutenants v. Stransky, in einem Anfälle von Geistesstörung am 4. d. M. um 1 Uhr mittags, kurz vor Einfahrt des Triester Eilzuges in die Station Gili, auf das Bahngelände geworfen, und wurden der unglücklichen Frau von der Maschine beide Füße abgeführt. Die unglückliche Frau starb nach weiterem Verlauf von zwei Stunden. — Der hiesige Real-schoolprofessor Herr Rozina machte gestern abends seinen gewöhnlichen Spaziergang nach Schischka. Gegen halb 8 Uhr kehrte der Genannte zurück, betrat das in der Maria-Theresienstraße gelegene Haus des Baumeisters Herrn Treo, sah vom offenen Gang des ersten und zweiten Stockwerkes in den Haushof, begab sich sofort auf jenen des dritten Stockwerkes, blickte eben auch in den Hof hinab, zog seinen Winterrock aus, legte Regenschirm und Sackuhr ab und — stürzte sich in den Hof hinab. Infolge dieses Sturzes erlitt Rozina Armbrüche und eine schwere, tödtliche Verletzung des Schädels; Rozina gab nach dreistündigem schmerzvollen Leiden seinen Geist auf. Zeitweilige Störung der Geisteskräfte soll die Ursache dieses Selbstmordes sein.

— (Sterbefall.) In Graz starb am 4. d. Herr Wilhelm Fraasch-Eder v. Ehrfeld, Sekretär des dortigen k. k. Oberlandesgerichtes, im Alter von 55 Jahren.

— (Dampfkessel-Explosion.) Heute früh explodierte in der Papierfabrik der Actiengesellschaft Veyham-Josefthal zu Josefthal nächst Laibach ein sogenannter Haderndocher. Dem Vernehmen nach wurden eine Person getödtet und zwei Arbeiter beschädigt.

— (Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Johann Zebore wurde bei der gestrigen Sitzung von den Geschwornen des Verbrechens des Todtschlages schuldig erkannt und vom Gerichtshofe zu einer dreijährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt.

— (Der gestrige Jahrmart in Laibach) war zahlreich besucht, der Verlauf desselben jedoch nach allen Richtungen hin flau, geschäftlos. Bei 1000 Stück Pferde und 800 Stück Rindvieh standen auf dem Viehmartplatz; Feines, Ausgezeichnetes war weder unter dem Rofs noch Hornvieh aufzufinden. Der Verkauf war ein matter. Einige Pferde gingen nach Italien ab, und standen dieselben im Preise von 100 bis 300 fl. Auch hinsichtlich des Rindviehes wurden verhältnismäßig nur wenige Käufe abgeschlossen; gemästetes Vieh stand spärlich auf dem Plage. Auf Rechnung von Viehhändlern aus Triest, Kärnten, Görz und Triume fanden wol Kaufabschlüsse und Viehabtriebe statt, aber die Verkäufer hielten die Preise so hoch, daß selbst die heimischen Kaufslustigen sich fernhielten und hiesige Fleischhauer ihren Bedarf nicht decken wollten. Auch in Manufactur-, Schnitt-, Leder-, Eisen- und Spezereiwaren verlief der Markt flau, in mittelmäßiger Stimmung.

— (Aus dem Vereinsleben.) Mehrere Mitglieder des krainisch-küstenländischen Forstvereines fanden sich vorgestern in Laibach zusammen, um sich von ihrem ehemaligen Vereinsvorstande, beziehungsweise vom ehemaligen Landes-Forstinspektor für Krain und Küstenland, nunmehrigem Oberforstrathe im österreichischen Ackerbauministerium, Herrn Salzer, welcher mit seiner Familie morgen von Laibach nach Wien übersiedelt, zu verabschieden. — Der genannte Verein ließ das auf dem hiesigen Gottesacker zu St. Christoph stehende Denkmal zu Ehren des Erfinders der Schiffschraube — Herrn Kessel — nahezu ganz neu herstellen und mit einem Eisengitter versehen. Der genannte Forstverein beabsichtigt,

in den ersten Tagen des heurigen August den fünfzigjährigen Gedenktag der Schraubenerfindung in entsprechender feierlicher Weise in Laibach zu begehen. — Die Mitglieder des hiesigen Arbeiter-Krankenunterstützungs- und Invalidenvereines hielten am 4. d. eine Generalversammlung ab. Dieser Verein besitzt in der Krankenkasse ein Stammkapital von 210 fl. und in der Invalidenkasse ein Stammkapital von 2419 fl., unterstützte im abgelaufenen Jahre 39 Mitglieder und machte Leihenauslagen flüssig. Die Versammlung vollzog die Wahlen des Ausschusses und beschloß die Vereinigung des Invalidenfondes mit dem Krankenfonde unter der Bedingung, daß den bisherigen männlichen Mitgliedern die Ansprüche auf den Invalidenfond gewahrt bleiben. Der wöchentliche Beitrag wurde, da der Invalidenbeitrag per 5 kr. die Woche nunmehr entfällt, auf 10 kr. reducirt. Weibliche Mitglieder werden keine mehr aufgenommen, nur den bisherigen wird die Vereinsunterstützung gewährt. Letztere beträgt von nun an durch drei Monate per Woche 3 fl. und durch neun Monate per Woche 2 fl. Die Wöchnerinnen erhalten einen Entbindungsbeitrag per 4 fl. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hält Sonntag den 25. Mai l. J. vormittags 10 Uhr im hiesigen Gemeinderathssaale ihre diesjährige Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1.) Vortrag des Rechenschaftsberichtes, 2.) Vortrag desassenberichtes, 3.) Angelobung neuer und bisheriger Mitglieder, 4.) besondere Anträge.

— (Aus der Musikwelt.) Der österr. Botschafter in Paris, Graf Beust, den Laibach zu seinen Ehrenbürgern zählt, huldigt bekanntlich auch der Tonkunst; der geniale Diplomat hat anlässlich der kaiserlichen Jubelhochzeit einen „Festmarsch“ componirt und denselben der Oeffentlichkeit übergeben.

— (Aus der Bühnenwelt.) Unsere in der abgelaufenen Theateraison 1878/79 gefeierte Operettensängerin, Fräulein Wassa (verehelichte Gräfin Blücher), wurde in Preßburg von Zwillingen (Mädchen) entbunden. Mutter und Kinder befinden sich wohl. — Herr Direktor Ludwig hat mit den Vorstellungen im Sommertheater in Prag bereits begonnen. Wie aus guter Quelle verlautet, wird Direktor Ludwig für die nächste Saison 1879/80 in Laibach durchaus neue und junge Kräfte engagieren. Der aus der Zeit Frigisch's bekannte tüchtige und eifrige Kapellmeister Herr Andreea ist für Laibach gewonnen; die Operette wird also auf fester Grundlage ruhen.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Aus Wien wird der Grazer „Tagespost“ geschrieben, daß das Ministerium des Innern bezüglich der vom steiermärkischen Landtage angeregten Uebernahme der Landes-Zwangsarbeitsanstalt in Messendorf in die Verwaltung des Staates sich dahin ausgesprochen hat, daß diese Uebernahme ohne die verfassungsmäßige Zustimmung überhaupt zur Uebernahme der Zwangsarbeitsanstalten sämtlicher cisleithanischer Länder vonseite der Staatsverwaltung nicht erfolgen könne. Der Abschluß diesbezüglicher Verhandlungen sei einerseits mit Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse und andererseits bei dem Umstande, als in dieser Richtung nicht von allen Landesvertretungen entsprechende Erklärungen eingingen, — bisher nicht möglich. — In Triest erwartet man mit Sicherheit, daß die kaiserliche Bestätigung der Wahl des Dr. Angeli zum Podestà erfolgen werde. Es heißt, Angeli werde diesertage nach Wien abreisen, um mit dem Grafen Taaffe zu conferieren.

— (Gemeindevahlen in Klagenfurt.) Der dritte Wahlkörper wählte die Herren Alois Dorrer, Franz Nieder, Alois Jefferitschnigg und Richard Supersberg.

— (Gegen den Kunstwein.) Die Weingartenbesitzer in Oesterreich beabsichtigen, dem Kaiser eine Petition zu überreichen, worin um Schutz gegen die Kunstweinerzeugung gebeten und das Zustande-

bringen eines Gesetzentwurfes angestrebt wird, nach welchem 1.) für Erzeugung von Kunstwein eine besondere Lizenz zu erwirken; 2.) Wein, welcher nicht ausschließlich Traubensaft enthält, welchem Wasser oder Ingredienzien beigelegt wurden, als solcher künstlich erzeugter oder präparierter Wein von außen zu bezeichnen sei; 3.) die Erzeugung von Kunstwein in den für die Verzehrungssteuer geschlossenen Orten der gleichen Verzehrungssteuer wie der innerhalb der Linie eingebrachte Original-Naturwein unterzogen, endlich daß 4.) die überaus hohe Verzehrungssteuer für Wein, welche mit dem Verzehrungssteuerfaze für andere Produkte, insbesondere für Branntwein, in keinem Verhältnis steht, entsprechend reducirt werde, was ohne Einbuße für den Staat schon infolge Einbeziehung des Kunstweines in die verzehrungssteuerpflichtigen Objekte anstandslos erfolgen kann.

— (Vom Büchertische.) „Die Neue Gesellschaft“, Monatschrift für Socialwissenschaft. (Zürich, Verlag der „Neuen Gesellschaft“.) Das uns vorliegende siebente Heft des zweiten Jahrganges (1878/79) enthält: Die Beamten des Socialismus von Maximilian Schlesinger. — Die confluierenden Elemente des Werthes und Preises von M. Haselmann. — Ueber Gräberlugus in alter und neuer Zeit. Kulturhistorische Studie von Professor R. v. Arx. II. (Siehe „Feuilleton“.) — Bemerkungen zu Proudhons Lehre von der Anarchie von A. Geel. (Fortsetzung.) — Mittheilungen der Redaction und Administration. Preis vierteljährig Mark 2 = Francs 2.50 = fl. 1.20. Man abonniert bei der Expedition der Zeitschrift in Zürich.

Die Deutschen in Oesterreich-Ungarn.

(Fortsetzung.)

Mit dem wissenschaftlichen Leben wird man nicht vertraut in einer Sprache, in der die Wissenschaft — nicht lebt! — Das wissen auch jene Stimmführer der Czechen und Magyaren sehr wohl, die ihre Kinder nach Deutschland schicken zur Erziehung, nur ihren lieben Landsleuten nicht gestatten wollen, deutsch zu lernen! — Man wende nicht ein, daß ja an den czechischen und magyarschen Schulen deutscher Sprachunterricht erteilt wird. Darum handelt es sich nicht, damit wird die Bildung nicht erreicht, die nur der besitzt, der durch eine Weltsprache in die Wissenschaft eingeführt ist und ihre Ausdrucksweise, ihre literarischen Mittel, das Handwerkszeug, gebrauchen und kennen gelernt hat.

Da dies jene Völker aber nicht einsehen wollen, können wir es nicht ändern und müssen es abwarten, ob sie nicht etwa, durch die Erfahrung belehrt, künftig zur Einsicht kommen. So viel können wir aber aussprechen: concurrenzfähig ist ein Gymnasium mit magyarischer Unterrichtssprache (ebenso mit czechischer, polnischer u.) neben den Schulen der westlichen Kulturvölker nicht; concurrenzfähig ist ein Schüler einer solchen Schule neben dem einer deutschen nicht; concurrenzfähig ist Ungarn, so lange es nur magyarische Schulen, nur magyarische Universitäten hat, im Reigen der europäischen Völker und Staaten nicht! Ihr Handel und ihr Gewerbe, ihre Kunst und ihre Wissenschaft werden nie auf eigene Füße zu stehen kommen, und das Land wird ewig eine Beute ausländischer Ueberlegenheit sein, wie Rußland, wie die Türkei; der Kredit des Landes kann sich nicht heben.

Das einzig Vernünftige, was geschehen könnte, um die Mittelschulen Ungarns zu heben und annähernd concurrenzfähig zu machen, wäre, daß man mindestens den Deutschen, nach Maßgabe ihrer Kopzahl, Schulen mit deutscher Lehrsprache gäbe, für je 50,000 etwa eine Mittelschule, so daß Ungarn und Siebenbürgen 36 bis 37 deutsche Mittelschulen erhielten (Siebenbürgen hat die seinigen schon oder — noch, die die Sachsen aus eigenen Mitteln bestreiten). Dadurch würde folgendes Verhältnis eintreten.

Die in Ungarn uralte Sitte, die Kinder „in Tausch“ zu geben, damit sie die Landessprachen

lernen, würde in ihre vollen Rechte treten, wie es in der Bach'schen Zeit geschah. Die Deutschen würden nicht versäumen, ihre Söhne auf ein, zwei Jahre auf eine Schule mit magyarischer Unterrichtssprache zu geben. Die Magyaren ebenso auf eine mit deutscher Unterrichtssprache. Die Preßburger Oberrealschule war überfüllt und besonders von Magyaren aus der Schütt besucht, als sie noch deutsch war; als sie magyarisch wurde, blieben sie weg. Schon diese Wanderung der Schüler würde dazu beitragen, daß beiderlei Anstalten möglichst auf gleicher Höhe zu stehen bestrebt sein müßten.

Aber auch die Lehrer würden in ihrem Interesse die Befähigung anstreben, an beiderlei Anstalten angestellt werden zu können.

Es würden dadurch die Lehranstalten nicht nur für die Deutschen im Lande gehoben, sondern auch für die Magyaren.

Daß ferner eine deutsche Universität für Ungarn eine Wohlthat wäre, und zwar eine Universität, die wirklich diesen Namen verdiente, ist kein Zweifel, wenn man nur erwägt, wie groß die Zahl der Ungarn ist, die jetzt auf deutschen Universitäten, besonders in Wien, studieren.

Von den slavischen Völkern Ungarns und von den Rumänen spreche ich deshalb nicht, weil es Sache dieser Völker ist, sich mit den Magyaren auseinanderzusetzen. Mir kommt es hier nur darauf an, einmal eine Forderung vom deutschen Standpunkte aus auszusprechen, um so mehr, als es zugleich eine Forderung der Vernunft und Volkswohlfaht eines ganzen großen Ländergebietes ist.

Haben wir doch erlebt, wie lebhaft die Magyaren ihre Stimme für die Türken erhoben haben, wegen ihrer — sehr entfernten Verwandtschaft mit ihnen; sollten wir unsere Stimme für unsere Brüder in einem uns so nahe stehenden Lande nicht erheben, in einem Lande, mit dem wir in einer Monarchie vereinigt sind? mit dem wir uns ausgleichen, d. h. was wir eins von dem andern als recht und billig fordern müssen, auseinanderzusetzen haben?

Ist es nicht unwürdig, wenn wir Millionen unserer Brüder durch Staatsverrichtungen zum Helotenthume herabgewürdigt sehen und dazu schweigen, als ob sie uns nichts angingen? Würden wir denn auch noch zusehen, wie die Deutschen in Ungarn ermordet würden? ist der politische und sittliche Todtschlag nichts? Warum zerstört man die Türkei zur Befreiung der christlichen Bevölkerung? Sind die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen allein ohne Anwalt in der Welt?

Man erzählt von einem Vater, dem seine Tochter als Kind geraubt worden ist. Er sollte sie nach Jahren wiederfinden. Aber ihr Anblick sagte ihm, daß das Kind, einst so schön und unschuldig, durch seinen Räuber nicht nur dem Vater entfremdet, sondern daß es auch sittlich zugrunde gerichtet war. Vom wilden Schmerze übermannt, fiel der Vater über den Räuber her und tödtete ihn. Die Richter sprachen ihn frei.

Das ist ein großes Bild; ich kann mir aber nicht helfen, daß es mir immer vor Augen tritt, wenn ich an den Deutschen in Ungarn die betrübendsten Wahrnehmungen mache. Vöszgerissen von der ihnen gebührenden Bildung und Gesittung, sind sie sittlich gesunken! Unzuverlässigkeit, Schwindel, überall Noth und Mangel an Bildung nehmen wir hier wahr, bei einem Volke, dessen große Eigenschaften sonst Treue, Rechtschaffenheit und edle Gesittung sind! — Man erlasse mir es, Thatsächliches anzuführen. (Fortf. folgt.)

Witterung.

Laibach, 6. Mai.

Teilweise Aufheiterung, windig, mäßiger Südost. Wärme: Morgens 7 Uhr + 9.8°, nachmittags 2 Uhr + 16.3° C. (1878 + 23.4°; 1877 + 15.0° C.) Barometer im raschen Fallen, 731.27 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 9.8°, um 2.1° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 1.30 Millimeter Regen.

Dankagung.

Nachdem mein seit sechs Jahren im Fuße gehaltenes heftiges gichtiges Leiden bei viermaliger Anwendung des in der Landschafts-Apotheke in Graz zu habenden **Rheumatismus-Aethers** gänzlich behoben ist, so fühle ich mich angenehm verpflichtet, dem Herrn Erzeuger dieses vorzüglichen Rheumatismus-Aethers öffentlich meinen Dank abzustatten, und hoffe, daß mir dies von Seite des Herrn Erzeugers nicht übel aufgenommen, weil dadurch gewiß einem großen Theile der leidenden Menschheit Hilfe gebracht wird. (154) 5-5

Graz am 2. Oktober 1878.

Adolph Edler v. Kormos.

Depot für Krain bei Victor v. Trakoozy, Apotheker „zum goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

Angekommene Fremde

am 5. Mai.

Hotel Stadt Wien. Lig. Reif., Brunn. — Golob, Rfm., Oberlaibach. — Jhne, Bergdirektor, Graßnig. — Fuchs, Kaufm., und Königsbaum, Wien. — Fischer, Kaufm., Paris. — Wessell, Ordenspriester, Tschernembl. **Hotel Elefant.** Dolenz, Besizer, Wippach. — Kuralt Theresia, Thurn. — Wessell, Gutsbesitzer, Oberkrain. — Lapajne, Administrator, Dražgoše. — Schöcherl, Wien. **Mohren.** Fischl, Reif., Wien. — Staudinger, Pustertal. — Emolitz, Bresowiz.

Verstorbene.

Den 4. Mai. Julius Gottlieb, pens. I. L. Rittmeister, 52 J., Schusterstraße Nr. 3, Gehirnblutung.

Den 5. Mai. Margaretha Zadnitar, gewesene Krämerin und Armenpfändnerin, 74 J., Stadtwaldstraße Nr. 5, Herzfehler. — Rudolf Wambitz, Tagelöhnersohn, 21 Tage, Slovica Nr. 8, Schwäche.

Telegramme.

Wien, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus votierte das Finanzgesetz und das Budget für 1879 in dritter Lesung.

Wien, 5. Mai. Die „Pol. Kor.“ berichtet aus Konstantinopel: Der russische General Obrutscheff überreichte heute dem Sultan ein Schreiben des Zaren, welches mittheilt, Obrutscheff sei beauftragt, eine Proclamation des Zaren in Ostrumelien zu verbreiten, worin dieser die Bevölkerung auffordert, sich dem Berliner Vertrage zu fügen und die verliehenen freisinnigen Institutionen anzunehmen.

Tirnowo, 5. Mai. Donducoff ist vorgestern nach Livadia abgereist. Er sagte, bei den bulgarischen Bischöfen sich verabschiedend, die werthvollste Errungenschaft sei die Nichtbesetzung des Balkans durch die Türken.

Wiener Börse vom 5. Mai.

Allgemeine Staats-Schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	65.95	66.00	Nordwestbahn	125.75 126.25
Silberrente	66.30	66.40	Rudolfs-Bahn	130.50 131.00
Goldrente	77.60	77.70	Staatsbahn	268.50 269.00
Staatsloose, 1854	115.50	116.00	Südbahn	78.75 79.25
„ 1860	122.50	123.00	Ung. Nordostbahn	123.50 123.75
„ 1860 (Stefl)	129.00	129.50		
„ 1864	161.50	162.00		
Grundentlastungs-Obligationen.			Pfandbriefe.	
Bosnien	89.60	90.00	Bodenkreditanstalt in Gold	114.75 115.00
Siebenbürgen	79.50	80.25	in österr. Währ.	99.00 99.25
Lemeler Banat	81.25	81.75	Nationalbank	101.00 101.25
Ungarn	86.00	86.50	Ungar. Bodencredit	98.75 99.00
Andere öffentliche Anleihen.			Prioritäts-Oblig.	
Donau-Regul.-Vese	109.75	110.00	Elisabethbahn, 1. Em.	95.00 95.50
Ung. Prämienanleihen	101.25	101.50	Herb.-Nordb. i. Silber	103.50 104.00
Wiener Anleihen	114.80	115.00	Frank-Joseph-Bahn	93.00 93.25
Actien v. Banken.			Galiz.-Kudwigl. i. G.	103.00 103.50
Kreditanstalt f. B. u. W.	256.60	256.70	West. Nordwest-Bahn	93.25 93.50
Compt.-Wes., n. S.	807.00	808.00	Siebenbürger Bahn	69.75 70.00
Nationalbank	807.00	808.00	Staatsbahn, 1. Em.	165.00 165.50
Actien v. Transport-Unternehmungen.			Südbahn 3. Pers.	117.00 117.25
Alte-Bahn	127.50	128.00	„ 5. „	102.90 103.10
Donau-Dampfschiff	571.00	572.00	Privatloose.	
Elisabeth-Westbahn	180.00	180.50	Kreditloose	172.50 173.00
Ferdinand-Nordb.	2220.00	2225.00	Rudolfsstiftung	17.00 17.25
Frank-Joseph-Bahn	140.50	141.00	Devisen.	
Galiz. Karl-Ludwig	235.50	236.00	London	116.90 117.00
Lemberg-Gzernowiz	131.50	132.00	Geldsorten.	
Leob.-Weitzsch	650.00	651.00	Dukaten	5.54 5.55
			20 Francs	9.34 9.34 1/2
			100 d. Reichsmark	57.50 57.60
			Silber	100.00 100.00

Telegraphischer Kursbericht

am 6. Mai.

Papier-Rente 66.76. — Silber-Rente 67.25. — Gold-Rente 78.35. — 1860er Staats-Anlehen 125.75. — Bank-actien 812. — Kreditactien 261.80. — London 116.90. — Silber —. — R. f. Münzdaten 5.53. — 20-Francs-Stücke 9.34. — 100 Reichsmark 57.50.

Die unterfertigte

Baugesellschaft

beforgt alle in das Baufach einschlagenden Reparaturen, Reconstructions- und Adaptierungsarbeiten, insbesondere die Trockenlegung von feuchten Mauern und ganzen Wohnungen durch Asphaltierung nach einer hier schon mehrfach erprobten Methode.

Auch sind dafelbst Baumaterialien jeder Art, ferner Cementgutarbeiten, als: Kanalmulden, Pflaster und Trottoirplatten, Abortschlände, Facaden-Ornamente etc. in solidester Ausführung und zu billigsten Preisen erhältlich.

Krainische Baugesellschaft.

Hauptgewinn
ev.
400,000 Mk.

Glücksanzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Betheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geldlotterie, in welcher über

8 Millionen 200,000 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 86,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 M.

Prämie 250,000 Mark	6 Gew. zu 4000 Mark
1 Gew. zu 150,000 „	71 „ „ 3000 „
1 „ „ 100,000 „	217 „ „ 2000 „
1 „ „ 60,000 „	2 „ „ 1500 „
1 „ „ 50,000 „	2 „ „ 1200 „
2 „ „ 40,000 „	531 „ „ 1000 „
2 „ „ 30,000 „	673 „ „ 500 „
5 „ „ 25,000 „	950 „ „ 300 „
2 „ „ 20,000 „	65 „ „ 200 „
12 „ „ 15,000 „	100 „ „ 150 „
1 „ „ 12,000 „	24650 „ „ 138 „
24 „ „ 10,000 „	1400 „ „ 124 „
5 „ „ 8000 „	70 „ „ 100 „
2 „ „ 6000 „	7300 G. à 94 u. 67 „
54 „ „ 5000 „	7850 G. à 40 u. 20 „

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originallos nur 3 fl. 40 kr.,
das halbe Originallos nur 1 fl. 70 kr.,
das viertel Originallos nur — fl. 85 kr.,

und werden diese vom Staate garantierten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankierte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originallose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt. (205) 12—3

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-gelder erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit. Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postinzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

15. Mai d. J.

vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.,

Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.